

Kolumne vom 28. Januar 2012

Gastbeitrag über einen weltbekannten Denker auf bernischem Boden und seine universellen Ideen

Rousseau und die Politik heute

Nadine Masshardt*

Dieses Jahr würde Jean-Jacques Rousseau 300 Jahre alt. Eine kurze Zeit, angeblich die glücklichste seines Lebens, verbrachte der berühmte Philosoph auf Berner Gebiet – auf der St. Petersinsel. So erwähnte Grossratspräsident Beat Giauque den Denker auch zu Beginn der laufenden Januar-Session. Grund genug, sich etwas vertiefter mit Rousseau und seinen Ideen auseinanderzusetzen.

Jean-Jacques Rousseau gilt als ein Vordenker der Erklärung der Menschenrechte und inspirierte die zentralen Forderungen der französischen Revolution. Er prägte aber auch die Idee der Volkssouveränität. Die „volonté générale“ bleibt bis heute aktuell: Nach Rousseau unterscheidet sich der Gemeinwille von der Summe der Partikularinteressen („volonté de tous“). Die „volonté générale“ ist das, was der Allgemeinheit, der Gesamtgesellschaft, am meisten dient. Auf aktuelle politische Themen umgemünzt würde die „volonté générale“ etwa bei umweltpolitischen Abstimmungen bedeuten, dass der Erhalt der Lebensbedingungen Priorität hat vor subjektiven Interessen wie möglichst tiefen Autosteuern oder billigem, aber gefährlichem Atomstrom. Die „volonté générale“ könne nur mittels Erziehung, Aufklärung und demokratischer Legitimation erreicht werden. Bedingungen dazu sind nach Rousseau eine vollständige Information, Vernunft und undogmatische Urteilskraft. Keine Diktatur zur Durchsetzung der „volonté générale“ wünscht Rousseau, sondern aufgeklärte Bürgerinnen und Bürger („des citoyennes et citoyens“). Aktuell würde Rousseau wohl Chancengleichheit in der Bildung oder Verbesserung des Staatskundeunterrichts fordern.

Anlässlich des 300. Geburtstags gedenkt die Geburtsstadt Genf mit einer Vielzahl von Veranstaltungen Rousseau und seinem Werk. Was ein Stück weit auch Wiedergutmachung ist. Denn Rousseaus politische Ideen, die er im „Contrat social“ schilderte, stiessen damals bei den Genfer Patriziern auf wenig Zustimmung. Dazu kam ein religiöser Konflikt, der die calvinistischen Oberen aufschreckte. Seine Bücher wurden verboten und verbrannt und Rousseau aus der Calvinstadt vertrieben. Darauf führte ihn der Weg auch auf die St. Petersinsel. Dort wurde er von Berühmtheiten aus ganz Europa besucht. Doch auch vom Bielersee verwies ihn die Berner Regierung nach kurzer Zeit. Viele seiner Gedanken haben jedoch bis heute Bestand – auch im Bernbiet.

Jean-Jacques Rousseaus Bedeutung reicht weit über die Genfer, Berner und Schweizer Grenzen hinaus. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die schweizerische UNESCO-Kommission im Jubiläumsjahr das Patronat für die Aktivitäten im Rahmen von „Rousseau für alle“ übernimmt. Rousseau sei ein Vorreiter der Werte und Zielsetzungen der UNESCO. Er habe Erziehung als ein System, das Wissen, Mitverantwortung, Bürgerschaft, Aufgeschlossenheit sowie Respekt für den einzelnen Menschen und die Natur einschliesst betrachtet. Aber auch als ein System, das Freiheit und Unabhängigkeit zum Ziel habe. Damit habe Rousseau die Grundsteine für die Kultur des Friedens und interkulturellen Dialogs gelegt.

Rousseaus Werk ist aber auch geprägt von teils widersprüchlichen Gedanken. Denn er war zu seiner Zeit ein Rebell, der trotz allem die Traditionen respektierte. Wie der neue Schweizer Kulturminister Alain Berset kürzlich bei der Eröffnung der Festivitäten in Genf zu Recht sagte, führten gerade die Auseinandersetzungen mit Rousseaus Ideen und Widersprüchen sowie der Disput und Dialog darüber zu wichtigen gemeinsamen Fortschritten in der Gesellschaft. Bis heute.

* *Nadine Masshardt (27), Grossrätin SP, Historikerin*